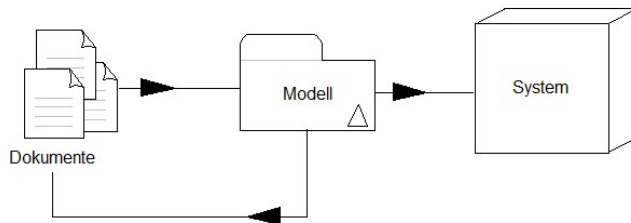


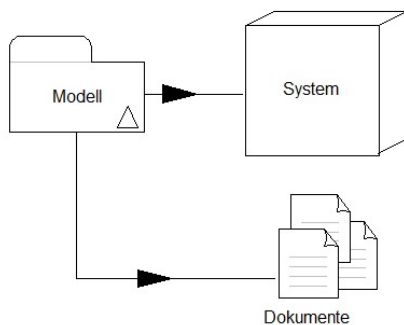
Modellgetriebene Dokumentation in embedded Projekten

Alexander Huwaldt

Auch das Projektmanagement bei der Entwicklung eingebetteter Systeme wird, vor allem bei schweren Softwareprozessen, oft durch das Vorlegen von Dokumentationen getriggert. Sind Meilensteine erreicht manifestiert sich das in Dokumenten. Für das Controlling der Projekte stellen die in Word und Excel verfassten Darlegungen die Projektwahrheit dar. Tatsächlich sind solche Dokumente oft alles andere als ein echtes Abbild der Projektrealität. Das Erstellen der geforderten Dokumente ist bei den meisten Entwicklern eine ungeliebte Tätigkeit, welche die Produktivität stark bremst. Das Schreiben der Berichte wird nicht selten so lange wie möglich hinausgezögert, um dann kurz vor der Abgabe unter Zeitdruck die Dokumente zu erstellen. Darunter leiden die Qualität und vor allem die Korrektheit und Konsistenz der Dokumente. Das ist zu beachten, wenn handgeschriebene Dokumente als die primäre Informationsquelle angesehen werden. Denn tatsächlich entstehen im Projektverlauf dann mehrere „primäre“ Quellen (Dokumente, Modelle, Quelltexte, ...) was zu schweren Irritationen und im schlimmsten Fall zu sich selbst verstärkenden Rückkopplungen führen kann.



Modellgetriebene Projekte bieten die Möglichkeit Dokumentationen aus dem Repository zu erstellen. Dabei gibt es nur eine Quelle und das ist immer das Modell (single source of truth).



Auf welche Fragen gilt es Antworten zu finden, damit modellgetriebene Dokumentation funktioniert:

- Wie muss ein Modell strukturiert sein?
- Welche Teilmodelle sind nötig bzw. sinnvoll?
- Wann wird welche Modellierungssprache verwendet (SysML/UML)?
- Was muss ein Report-/Dokumentationsgenerator leisten können?
- Wie verändert sich die Arbeitsweise?
- Wer erstellt die Skripte für die Dokumentationsgeneratoren?
- Was wird versioniert, das Modell oder die Dokumente?